

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Partei
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / K.

Wählt
Kommunisten!
Liste

5
f Osthafsen
rauen / Die Energie

Verlagspreis monatlich 2,50 RM, halbjährlich 12,50 RM, durch die Post bezogen monatlich 2,70 RM (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden - U. / Geschäftsstelle u. Expedition: Altonaer Bahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 250 / Postfach: Dresden Nr. 18 690. Dresdener Verlagsgesellschaft: Schillingstr. Dresden - U. Altonaer Bahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 250 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Stichstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neuzeitliche Gestaltung des Anzeigenpreises ist die Reflektion der Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr. Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich, behält sich kein Anspruch auf Vorkauf der

saum 0,15 RM, für Familienangehörige 1,50 RM. Redaktion Dresden - U. Altonaer Bahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 250 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Stichstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

4. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 16. Mai 1928

Nummer 114

Das Ende der Verräterpartei - bei Moske!

Die SPD kauft die Suhler Renegaten für 45 000 Mark

Die Auflösung der Verräterpartei vollzieht sich mit einer Geschwindigkeit, die es unmöglich und überflüssig macht, alle einzelnen Tatsachen zu registrieren. Das ganze ist nicht einmal mehr ein Trümmerhaufen. In wenigen Wochen wird die Atmosphäre der revolutionären Arbeiterbewegung von den Ausdünstungen der Verräterpartei endgültig desinfectiert sein. Aber die Formen, in der die Verräterpartei zugrunde geht, verdienen die Beachtung aller revolutionären Arbeiter.

Die einzige ernsthafte Organisation der deutschen Trotskisten war in Suhl. Fast alle anderen der sogenannten Organisationsgruppen bestanden aus zwei bis zehn Mitgliedern. Und gerade die Führer der Suhler Organisation vollenden nun den Weg der deutschen Trotskisten - sie gehen zur Partei Moske, zur SPD. Folgende Tatsachen werden bekannt:

Guido Heym, der Führer der Suhler Trotskisten, der Redakteur des „Volkswillens“, verhandelt bereits seit 8 Tagen sowohl mit der örtlichen Leitung der SPD in Suhl als auch mit dem Parteivorstand der SPD in Berlin zwecks Uebertritt samt seiner eigenen Clique in die SPD.

Bereits vor 8 Tagen wurde zwischen ihm und den SPD-Führern in Suhl gemeinsam ein Flugblatt hergestellt, das sich mit der Ueberschrift „Heran an die Massen“ an die Anhänger des sogenannten „Leninbundes“ mit der Aufforderung wendet, in die SPD einzutreten.

In der Funktionärerversammlung des Suhler „Leninbundes“, die am Freitag stattfand, stellte Heym in seinem Bericht drei Alternativen: entweder Rückkehr zur KPD - bis sei ausgeschlossen. Oder Beibehaltung des „Leninbundes“ - das bedeute das Leben einer Sekte, oder zurück zur Verräterpartei, zur SPD. In der letzten Nummer des Suhler „Volkswillens“, unter dessen Kopf die Unterzeile „Organ des Leninbundes“ bereits verschwunden und durch „Organ der Verräterpartei“ ersetzt ist, wird der Uebergang zur „Mutterpartei“ bereits „vorbereitet“.

Die Liste 8 wird für erledigt erklärt.

Es ist mit Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß Heym die Lösung der Wahl der SPD ausgeben wird. Ein anderer der Führer der Verräterpartei, Otto Kilian, hat sich bereits vor Wochen an den Parteiaussschuß der SPD mit dem Ersuchen um Aufnahme und Verwendung in der SPD gewandt. Die Sitzung des Parteiaussschusses bedeutete Kilian, er möge vorläufig im „Leninbund“ bleiben, da sein Wissen dortselbst für die SPD vorderhand wichtiger wäre.

Den Renegaten, die zur Moskepartei streben, kommen die Verräter von der anderen Seite entgegen. Die Aktion, die mit allen Methoden der Korruption und Bestechung der Heym-Clique geführt wird, liegt in den Händen des sozialdemokratischen Landrates von Schleusingen, Gertrig, der als stellvertretender Regierungsrat in der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums die nötige Praxis für dieserlei Geschäfte besitzt.

Die SPD hat durch ihre Organisationen in Suhl, der Volkshilfe, 45 000 RM zur käuflichen Erwerbung der ganzen Familie Heym samt ihrem engeren Anhang bereitgestellt.

Daß das Geschäft noch nicht perfekt geworden ist, liegt nur daran, daß innerhalb der Suhler SPD noch keine Einigung über die Verwendung der zahlreichen Mitglieder der Familie Heym besteht. Die unmittelbaren Vorteile für die SPD in Suhl lägen, falls ihre Korruptionsoffensive gelänge, nicht nur in dem Raub des Suhler Volkswillens, der von revolutionären Arbeitern in Suhl in jahrelanger mühseliger Arbeit aufgebaut wurde, sondern auch in der Erziehung der Mehrheit im Suhler Stadtparlament, wodurch die SPD den Anspruch auf 2 besetzte Stadträte erlangte. Das sind die Tatsachen. Sie sind erschütternd, aber lehrreich. Um diese Wirkungen zu erzielen, hat eine Bande von Lumpen (man vergehe uns dieses harte Wort), die Renegatenclique von Maslow bis Urbahns, zwei Jahre lang die kommunistische Partei mit allen Methoden der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie bekämpft.

In ihrer Not wandten sich Urbahns und Barthels an das Zentralkomitee der KPD um Hilfe. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die KPD alles tun wird, um den Suhler Arbeitern die Verbrechen der trotskistischen Führerclique nicht entgehen zu lassen. Ebenso klar ist es, daß keine Handlung Barthels oder Urbahns imstande ist, ihre Verbrechen an der revolutionären Bewegung auch nur annähernd gutzumachen.

Dieser Urbahns ist schon mehr als eine tomsche Figur. Am Sonntag telegraphierte er an die Suhler Unterbezirkskonferenz seine „Leninbundes“, man möge den „Volkswillen“ der KPD übergeben, die finanzielle Sicherung sei gegeben. Am selben Tage hielt er in der Mitgliederversammlung Groß-Berlin derselben Organisation (bei Ewald, Skalitzer Straße) ein Referat, in dem er nach einer ausgiebigen Diskussion in seinem Schlusswort die Aufrechterhaltung des „Leninbundes“ erklärte.

Es ist überflüssig, gegen diesen politischen Don Quixote zu polemisieren oder sich mit seinem Sancho Panza, dem Sozialfaschisten Barthels, zu befassen, der zum Lohn für seine konterrevolutionäre Propaganda im Suhler „Volkswillen“ von seinem Freunde Heym auf dem Luftwege aus der Redaktion befördert wurde.

Und nun die Lehren dieses heillosen politischen Bankrotts. Ist es ein Zufall, daß gerade die Führer der Suhler Organisation zu Moske gehen? Es ist kein Zufall, sondern die politische Konsequenz der trotskistischen Linie der ganzen ultralinken Clique Maslow, Fischer, Scholem und Urbahns. Die drei Abgefallenen wollen alles tun, um sich jetzt zu drücken, und die Verantwortung für den Uebergang ihrer Suhler Clique zur SPD abzuwälzen. Mit der Flucht vor der Verantwortung mögen sie ihre persönlichen Bedürfnisse befriedigen. Vor den revolutionären Arbeitern sind sie und nur sie die allein Verantwortlichen. Auch die Formen des Zusammenbruchs der Verräterpartei sind kein Zufall, sondern

die logische Konsequenz der abenteuerlichen Politik Maslows und seiner Kumpane, die nichts mit der revolutionären Arbeiterbewegung zu tun hat.

Es besteht kein Zweifel, daß es trotz der größten Anstrengung der Partei nicht zu verhindern sein wird, daß einige Hundert ehemaliger revolutionärer Arbeiter in den Indifferentismus gejagt und für die revolutionäre Bewegung verloren sein werden. Kann es eine überwältigendere Demonstration für die revolutionäre Richtigkeit der Linie der Kommunisten und der KPD und den arbeiterfeindlichen und verräterischen Charakter des Trotskismus geben, als das Ende des deutschen Ablegers des Trotskismus? Das Verhältnis der Partei zu der bankrotten Führerclique Maslow, Urbahns-Scholem-Barthels und Ruth Fischer ist klar.

Diese Renegaten haben das Trichtch zwischen sich und der revolutionären Bewegung zerhackt. Es wird zerhackt bleiben.

Sie mögen Erklärungen abgeben welcher Art immer. Ihnen glaubt kein ehrlicher Arbeiter mehr ein Wort. Wenn die Sozialdemokraten ihre zweijährigen Bundesgenossen gerade jetzt, wo der Wahlkampf beweist, wie sehr die Sympathien der Massen für den Kommunismus gestiegen sind, in die KPD zurückweichen möchten, so wird dies nichts mehr als ein frommer Wunsch bleiben.

Für alle ehrlichen Arbeiter, die zum Opfer der Maslow-Urbahns-Clique geworden sind, heißt es jetzt, die Lehren ziehen. Ihre Aufgabe ist es vor allem, die Verräterpartei so zu liquidieren, daß auch nicht mehr ein Schatten der Erinnerung von ihr übrigbleibt. Sie werden ihren Platz in den Reihen der kämpfenden revolutionären Arbeiter wiederfinden. Mögen die Reformisten einige trotskistische Renegaten zu sich herüberziehen. Die Vergangenheit beweist, es, die KPD wird nicht schwächer, sondern stärker werden.

Löbe, der Bergeklische

Von Paul Frölich

Die eigentliche Opposition der Rheinischen Zeitung beginnt erst mit der besselnden Republik. No 12, Neue Rheinische Zeitung, am 18. Mai 1848. Ich will hier Tabelle vieler bürgerlichen Gesellschaft und dieser Staatsorgane bleiben, um sie in ihren Selbstbegehungen zu unterstützen und sie, wenn ich kann, beizugehen. Siehe! auf den Parteilag in Dresden 1900.

Es ist bekannt, daß Herr Paul Löbe ein Biederermann ist. Weniger bekannt ist, daß er gerade in seiner Biederkeit im Haushalt der Sozialdemokratischen Partei ein ebenso notwendiger Gebrauchsartikel ist, wie die Herren Moske und Severing. Wenn diese handeln, muß er reden; und wenn es gerade darauf ankommt, den Arbeitern ein freundliches Gesicht zu machen, dann wird er ins Kampfenicht gestellt. In der jetzigen Wahlkitation sucht er seinen Erfolg in beneidlichen Klagen über den Bruderzwist in der Arbeiterklasse. Er will dann nachweisen, daß Kommunisten und Sozialdemokraten im Grunde gleiche Brüder mit gleichen Kappen seien, die Kommunisten etwas lauter, die So-

Herr Reichsanwalt! Wie wird Ihnen?

Otto Braun antwortet:

Der von der Reichsanwaltschaft gesuchte Genosse Braun hat von den 5000 RM, die als Belohnung auf seinen Kopf

Für den Wahlfund
der K.P.D.
30.- MK
Otto Braun

ausgesetzt, den Betrag von 30 RM an die Partei für ihren Wahlfonds überwiesen.

Sammelt für den Wahlfonds der KPD! - Das ist die richtige Antwort an den Reichsanwalt.

zialdemokraten etwas klüger. Diesen „Nachweis“ führt er z. B. auch in der Sonntagnummer des Vorwärts, und zwar so: Im Reichstag haben die Kommunisten in zahlreichen Fällen dann für sozialdemokratische Anträge gestimmt, wenn ihre eigenen grundsätzlichen oder weitergehenden Anträge abgelehnt worden waren. Wie also können die SPD-Parlamentarier Verräter sein, wenn die Kommunisten für ihre Anträge stimmen? Ein Beispiel das Löbe selber anführt. Zum Behretat stellten die Kommunisten den Antrag auf Abschaffung der Reichswehr und Einsetzung einer Arbeitermiliz. Die Sozialdemokraten wozgen „praktischer“, sagten sich, daß dies ein Schlag ins Wasser sei, denn der Reichstag sei nicht die Instanz, die beim Vorliegen der sonstigen historischen Vorbedingungen die Reichswehr in die rote Armee umformen könne. Also lehnten sie diesen Antrag ab. Andere Anträge ebenfalls. Und dann stimmten die Kommunisten für sozialdemokratische Anträge, die den Heeresetat von 700 auf 600 Millionen verkleinern sollten. Der Mann glaubt also, die Kommunisten dürften nicht der Reichswehr den Strohhalm höher hängen. Oder sollten die Kommunisten die sozialdemokratischen Anträge ablehnen, weil sie wissen, daß sie nur aus demagogischen Gründen gestellt worden sind? Das ist alles so fade, daß es nicht lohnt, darauf besonders einzugehen.

Aber interessant ist Löbes Ausgangspunkt. In einer Versammlung in Altona hat ein kommunistischer Redner nämlich erklärt, „der Hauptunterschied zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten sei der: die ersteren „verneinen“ den Staat“. Das kann nun Löbe angesichts der geschilderten kommunistischen Parlamentspraxis nicht verstehen. Der betreffende kommunistische Redner hat ihm wahrscheinlich seinen Standpunkt etwas näher ausgeführt. Bieleicht hat er auch leichtfertigerweise vorausgesetzt, der Reichstagspräsident müsse das Abc der Politik ver-

Freitag, den 18. Mai, 19,30 Uhr **Große öffentliche Versammlung** in den Annenböden
Der Metallarbeiter Anton Gaeffow, Berlin, berichtet über: **Lohndruck und Streikrechtsraub durch
Schlichtungsamt / Die Lehren des Metallarbeiterkampfes / KPD Diktanden**